

HEINZ STEINERT

MAX WEBERS

UNWIDERLEGBARE
FEHLKONSTRUKTIONEN

DIE PROTESTANTISCHE ETHIK
UND DER GEIST DES KAPITALISMUS



campus

Inhalt

Vorwort: Über die Lektüre klassischer Texte	11
Einleitung	19
Die widerlegungs-immune »Weber-These«	19
Der Text und seine Varianten	25
Teil I: Die »Große Erzählung« und die handwerkliche Sorgfalt . . .	35
Das Problem	37
Das erste Kapitel	41
Zweifelhafte Statistiken und Reminiszenzen an Bismarcks »Kulturkampf«	41
Protestantismus im Deutschen Reich um die Jahrhundertwende. . . .	48
Das zweite Kapitel	55
Die (Fehl-)Konstruktion eines »Geist des Kapitalismus«	55
Schmoller, Brentano, Sombart und die historische Schule der Nationalökonomie	74
»Historisches Individuum« I: Benjamin Franklin – ein amerikanischer Aufklärer und Revolutionär	87
Das dritte Kapitel.	94
»Asketischer Protestantismus« ist die Antwort, aber was war die Frage?	94

»Historisches Individuum« II: War Jakob Fugger der Reiche (1459–1525) ein Kapitalist?	108
Zwischenbetrachtung: Was ist das Forschungsprogramm?	114
Das vierte Kapitel.	128
Die calvinistische Prädestinationslehre und wie man mit der metaphysischen Angst lebt, die sie macht	128
Kirchen, Orden, Sekten	139
»Historisches Individuum« III: Leon Battista Alberti (1404–1472) und Sombarts zweiter »Geist des Kapitalismus«	146
Das fünfte Kapitel	151
Seelsorgerische Lebensberatung und die Kapitalbildung durch asketischen Sparzwang	151
Die Reformation im Rückblick	157
Das sechste Kapitel.	163
Wissenschaftliche Erfahrungen in Amerika über den Nutzen, einer Sekte anzugehören, sowie Vermutungen über die Grenzen der Abendmahlsgemeinschaft	163
Zugehörigkeit und Ausgrenzung: Die Puritaner und ihr Gottesstaat in Massachusetts 1630–1690	167
Teil II: Die Logik von historischen Zusammenhängen	173
Fragen der historischen Begriffsbildung: Wie unterscheidet sich eigentlich ein »Idealtypus« von einem üblichen, also weniger idealen Typus?	175
Kausalität und Wahlverwandtschaft: Wie der Kapitalismus geboren wird, sich durchkämpft, sich beschafft was er braucht – und seine Wahlverwandtschaften pflegt	191

Der Text als Springprozeession: Wie man durch starke Behauptungen und vorsichtige Rücknahmen zugleich populär wirksam und wissenschaftlich seriös ist.	206
Teil III: Die Blockade von wissenschaftlichem Fortschritt.	217
Die »Troeltsch-Weber-These« und ihre Kritiker: Die Herren Professoren diskutieren	219
Hundert Jahre empirische Forschung: Widerlegungen und Fortführungen	235
Geschichtskonstruktionen.	254
Was ist eigentlich so faszinierend an den Puritanern?	257
<i>»Historisches Individuum« IV: Henry Fletcher, Margaret Carnegie, Sir John Clerk of Penicuik und der Geist des Kapitalismus im calvinistischen Schottland.</i>	261
Die Schicksale der »Protestantischen Ethik«: Konturen des Arbeitsprogramms für eine Rezeptionsgeschichte	264
Teil IV: Die »Protestantische Ethik« im preußischen Fin de siècle.	275
Der Begriffsvorrat der Zeit	277
Die Erfahrungen der Jahrhundertwende.	280
Die Malaise des bürgerlichen Individuums.	284
Freud als Kritiker	288
... und Weber als Erzieher	290
Das Fin de siècle in Heidelberg und Wien: eine Zwischenbilanz.	293
Wirtschaft als Beruf: der verunsicherte Unternehmer als bürgerlicher Held	297

Dr. Sigmund Freud in Wien deutet eine Phantasie von
»innerweltlicher Askese« 303

Literatur 309

 A: Max Weber 309

 B: Andere Literatur 311

Einleitung

Die widerlegungs-immune »Weber-These«

Kapitalismus hat zwar Aspekte eines Glaubenssystems und einer Kirche, die dessen Dogmen verwaltet, aber man sollte die historische Verantwortung für ihn nicht spezifisch dem Puritanismus zuschieben,¹ wie das im Kern der »Weber-These« geschieht. Sobald sie über die Ungenauigkeiten der Alltagsreligiosität hinausgehen, von deren Feiertagen wir uns das Jahr gliedern lassen und mit deren mehr oder weniger esoterischen Ritualen manche sich das Bewusstsein vom Leibe halten, dass sie verkehrt leben, sind und waren Religionen tendenziell anti-kapitalistisch. Viel mehr als über einen religiös oder sonst unabhängig hergestellten »Geist« verfügt Kapitalismus über eine aggressive Faktizität, die sich durchsetzt und ausbreitet und ihre ideologischen Rechtfertigungen, besonders die benötigte Arbeits- und Wirtschaftsmoral, selbst erzeugt. Die hat natürlich ihre besonderen Nutznießer und Betreiber, die sich nicht darum kümmern können, ob sie mit den aggregierten Effekten ihres Tuns anderen das Leben schwer machen oder den Planeten ruinieren. Aber das hat weder eine heroische Dimension noch eine Tragik, wie sie aus Webers Abhandlung gern herausgelesen werden. Die vor einem Jahrhundert in die Welt gesetzte und in dessen Verlauf besonders in der Soziologie gepflegte Terminologie von »protestantischer Ethik« und »Geist des Kapitalismus« war nie besonders glücklich und könnte allmählich verabschiedet werden.

Nach dem heutigen Stand der Forschung lässt sich sagen: Es gibt keine spezifisch wirksame »protestantische Ethik«, hat auch historisch keine für die Reformation in Europa oder auch nur für die protestantischen Sekten in Großbritannien einheitliche gegeben. Und der »Geist des Kapitalismus«, die wandelbare und widersprüchliche Arbeits- und Wirtschaftsmoral dieser in-

¹ Schon gar nicht sollte man sie dem Protestantismus und also der Reformation insgesamt zuschreiben, wie das der Titel von Webers Aufsatzfolge irreführend suggeriert.

zwischen weltbeherrschenden Produktionsweise, ist nicht auf paradoxe Weise aus religiösem Asketentum entstanden. Max Webers aparte Idee, Kapitalismus zu der unbeabsichtigten Nebenfolge von religiöser Weltabgewandtheit zu machen, ist zwar hübsch, aber historisch falsch. Die 1904 bis 1906 erschienene Reihe von Aufsätzen, die heute als »Klassiker« unter dem Titel »Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« weltweit in allen Sprachen und auch in populären Ausgaben verbreitet ist,² war damals in Deutschland – und später erst recht in den Vereinigten Staaten – Vielen plausibel (besonders den Protestanten), aber ihr wissenschaftlicher Wert war von Anfang an umstritten. Methodisch könnte man die Abhandlung ohnehin am ehesten als Beispiel dafür verwenden, wie man eine sozialhistorische Untersuchung *nicht* anlegen sollte. Inhaltlich wurde die »Weber-These« in dem Jahrhundert an Forschung, seitdem sie dem staunenden Publikum der vorletzten Jahrhundertwende im Wilhelminischen Deutschland präsentiert wurde, in praktisch allen Einzelheiten und als Gesamtaussage *nicht* bestätigt, in vielen Punkten widerlegt.

Wir könnten also ruhig die Protestantismus-Kapitalismus-Idee in den Archiven ablegen und zur Tagesordnung der Kritik des Kapitalismus übergehen, die aufregend genug ist. Die Religionssoziologie könnte sich der Frage widmen, was damals und im Lauf des 20. Jahrhunderts die historischen Umstände waren, die diese These in einer breiten Öffentlichkeit und besonders in den Sozialwissenschaften akzeptabel bleiben ließen. Aber Max Weber ist heute – und nicht zuletzt aufgrund dieser Abhandlung – *der* Soziologe und einer der unumstrittenen Gründerväter dieser akademischen Disziplin. Kein soziologischer Festvortrag ohne mindestens ein Weber-Zitat. Ohne wenigstens ein Semester ausführlicher Beschäftigung mit Max Weber kommt niemand durch ein sozialwissenschaftliches Grundstudium. Webers Begriffe werden als heute noch gültiges, zeitloses Vokabular der Gesellschaftstheorie behandelt, seine Untersuchung zum »Geist des Kapitalismus« wird als wich-

2 Die »Protestantische Ethik« ist die wahrscheinlich berühmteste sozialwissenschaftliche Untersuchung, die im 20. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Soziologie, hervorgebracht wurde. Ihr Titel ist in der Öffentlichkeit geläufig und sie hat es in einer Überarbeitung 1920 und dann in einem Doppelpass zwischen Export in die USA (seit den 1930ern) und Re-Import nach Deutschland (seit den 1950ern) zu einem festen Platz im Kanon der Soziologie gebracht. Noch berühmter ist nur Max Webers *Wirtschaft und Gesellschaft* – allerdings keine soziologische Untersuchung, sondern ein (unvollendetes) Handbuch von Definitionen der sozialwissenschaftlichen Grundbegriffe, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland gängig waren.

tiges und immer noch aktuelles Beispiel für eine historische und »verstehende« Soziologie geführt.

Im Vorwort eines Buchs zum hundertjährigen Jubiläum von »Die protestantische Ethik und der ›Geist‹ des Kapitalismus« vergleicht der US-Soziologe Charles Lemert (2005) diese Aufsatzsammlung mit der ersten Formulierung der speziellen Relativitätstheorie samt $E=mc^2$ und entsprechend die Bedeutung Max Webers für die Sozialwissenschaften mit der von Albert Einstein für die Physik. Aus Webers These zum Zusammenhang zwischen Reformation und Kapitalismus sind zwar keine Gegenstücke zu Atombombe und Weltraumfahrt entwickelt worden, sie stützt aber in populärer Vereinfachung doch ein besonders in den USA verbreitetes Bewusstsein, dass (protestantische) Religiosität gut sei für die Arbeitsdisziplin, aus der wiederum kapitalistischer Wohlstand entstehe. Und sie beförderte die Überzeugung, dass der europäisch-amerikanische Westen durch seinen »Rationalismus« dem Rest der Welt überlegen und daher zum Export seines kapitalistischen Modells in die »unterentwickelten« Teile der Welt berechtigt, wenn nicht verpflichtet sei.

Interessant ist, dass die zahlreichen Kritiken, die nicht nur die Ergebnisse, sondern die Logik der Begriffsbildung und des Arguments auseinandergenommen haben, an der außerordentlichen Hochschätzung der »Weber-These« in der Profession und beim allgemeinen Publikum nichts ändern konnten. Der übliche Konter zur empirischen Widerlegung eines Details oder zum Nachweis eines Fehlers schon in Webers Argument selbst, der in der Weber-Literatur immer wieder zu finden ist, besteht in der nachsichtig-überlegenen Erläuterung, dass Weber das, was gerade widerlegt wurde, gar nicht behauptet habe, dass seine Theorie viel subtiler und vorsichtiger sei und dass die Kritik daher ins Leere gehe. Die Fortsetzung dieses Konters besteht in einer Reformulierung der »Weber-These«.³ In beiden Fällen wird den Kritikern entweder dummes (sie haben nicht aufmerksam und umfassend genug gelesen) oder bösesartiges (sie bauen einen Weber-Strohmann auf, um ihn leichter abbrennen zu können) Missverstehen unterstellt. Dass so häufiges »Missverstehen« vielleicht am Text selbst liegen könnte, wird nicht angenommen. Aber tatsächlich ist die »Weber-These« so ungenau formuliert, dass man sie ohne Konkretisierung gar nicht empirisch untersuchen kann. Und, verwirrender: Sie wird an einer Stelle »stark« formuliert vorgetragen oder impliziert, um dann anderswo bis zur Bedeutungslosigkeit zurück-

³ Ein schönes Beispiel bietet der Sammelband von Seyfarth und Sprondel (1973), in dem beide Herausgeber (verschiedene) Reformulierungen dieser Art bieten.

genommen und relativiert zu werden. Nur in der ersten, provokanten Form hat sie Aufmerksamkeit (und Widerspruch) gefunden, in der zweiten, seriösen Formulierung hätte sie niemand beachtet.⁴

Es gibt inzwischen ein Muster der Kritik an der »Protestantischen Ethik«, nach dem die Kritiker diese Widerlegungsimmunität selbst vorwegnehmen: Widerlegung eines auch entscheidenden Arguments könne »an der Bedeutung der These nicht rütteln«. So schließen etwa Dickson and McLachlan (1989: 88f) einen Aufsatz, in dem sie Weber an einem zentralen Punkt seiner Argumentation ein manipuliertes Zitat nachweisen, was sie eine »doch eher Kavaliershaltung zu Beweisfragen« nennen, mit der überraschenden Bilanz: »Klarerweise spricht Webers Fehlinterpretation ... allein weder gegen seine Methodologie noch gegen die Gültigkeit seiner These zur protestantischen Ethik.« Ähnlich zieht Kaelber (2005: 148) aus seiner ziemlich vernichtenden Widerlegung etlicher von Webers Interpretationen den Schluss: »Aber diese Kritik beschädigt nicht den inneren Zusammenhang des harten Kerns von Webers Argument; auch wenn seine Beispiele falsch sind, kann die Gesamtthese immer noch historischer Überprüfung standhalten.« Wie sonst lässt sich eine wissenschaftliche These widerlegen, wenn nicht durch solche Nachweise der Fehlinterpretation? Noch weiter geht nur die Diagnose von MacKinnon (1992: 243): »Tatsächlich erhöhen Webers Fehler nur den strahlenden Glanz seiner These ...«

Auch ohne solche Bekenntnisse ist es nicht unwahrscheinlich, dass die »Protestantische Ethik = Geist des Kapitalismus«-Industrie auch in ihrem zweiten Jahrhundert weitermahlen wird, unabhängig davon, in welchen zen-

4 In ihrer spektakulären Fassung lautet die »Weber-These«: Die Reformation hat durch ihre religiösen Doktrinen als paradoxen Nebeneffekt Kapitalismus hervorgebracht. Und die protestantische Ethik führt zu wirtschaftlichem Erfolg in dieser Produktionsweise. – So grob hat das Weber nicht formuliert, aber in der Untersuchung des Zusammenhangs von Konfession und wirtschaftlichem Erfolg im ersten Aufsatz der »Protestantischen Ethik« suggeriert – wie auch die spätere Rezeption zeigt. – In der ersten Abschwächung geht es schon nur mehr um Calvinismus und um die kapitalistische Arbeits- und Wirtschaftsmoral. In der letzten Abschwächung war der asketische Begriff von »Beruf«, wie er von einzelnen der dissidenten protestantischen Sekten in England (im Gegensatz zu Luther und zu allen evangelischen Amtskirchen) verwendet wurde, ein kleiner zusätzlicher Faktor, der unbeabsichtigt, sogar unter Ablehnung von weltlichen Erfolgen oder gar Profit aus wirtschaftlichen Aktivitäten, an einem bestimmten Ort und zu einer begrenzten Zeit (im 17. Jahrhundert) dazu beigetragen hat, eine kapitalistische Arbeitsmoral zu ermöglichen. Hätte Weber nur die seriös abgeschwächte These veröffentlicht, wäre das einer von vielen Spezialbeiträgen gewesen und geblieben, den schon damals die fünf weiteren Spezialisten gelesen hätten und den wir, wie andere solche Beiträge, die in den Archiven verstauben, heute nicht mehr kennen würden.